

Migration, Kultur und Gesundheit

Interkulturelle Kompetenz im Rahmen des Kölner PJ-STARt- Blocks



Autorinnen¹: **Houda Hallal, M.A. & Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda**
¹Institut II: Vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften
 Humanwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln



Warum „Migration, Kultur und Gesundheit - Interkulturelle Kompetenz im Rahmen des Kölner PJ-STARt- Blocks“ ?

Oft sehen sich bereits Medizinstudierende mit Bedürfnissen von Patienten unterschiedlicher Herkunft konfrontiert, deren soziale Praxis, Wertvorstellungen und Handlungen sie als „fremd“ erfahren und sie verunsichern. An diesem Punkt ist dem Aufbau einer individuellen interkulturellen Arzt- Patienten- Beziehung jegliche Grundlage entzogen und die Gefahr von Ungleichheiten im Zugang zu medizinischen Abläufen, deren Qualität sowie im Umgang mit dem Gesundheitszustand der Patienten erhöht sich. Wie aktive interkulturelle Kommunikation abläuft, was sie unterstützt und was sie hemmt, ist Thema des Teilprojektes der Humanwissenschaftlichen Fakultät im Kontext des Kölner PJ-STARt-Blocks.

Was ist das Ziel des Teilprojekts?

- Die Förderung von interkultureller Kompetenz und Professionalität in Diagnose, Behandlung und Beratung
- Selbstreflexion/Hintergrundwissen & Erfahrung/ narrative Empathie**

Womit arbeitet das Teilprojekt?

Wissenschafts- & Praxisbezüge

- Kulturvergleichende Psychologie
- Interkulturelle Pflege
- (Medizin-)Ethnologie

Didaktische Grundlagen

- Interkulturelle Pädagogik
- Vergleichende Erziehungswissenschaft
- Kommunikationspsychologie
- Sozialwissenschaften

Was sind die Inhalte des Teilprojekts?

Patienten & Kultur	Medizin & Kultur	Interkulturelle Kommunikation
Fallanalyse & Feedback + interkulturelle Hermeneutik	Eigene/ fremde Identitäten & Lebenswelten	Public Health
Kultur in der medizinischen Versorgung	Med. Begriffe & Konzepte	Migration & Integration

Konzeption & Methode

- In einer Simulation wird eine Patientin mit Migrationshintergrund im Kontext von *Schmerzepfinden, Intimsphäre* sowie *Familien-systemen* interaktiv erlebt. Anschließend wird die Situation gemeinsam reflektiert und mittels der interkulturellen Hermeneutik sowie Supervision (re)konstruiert.
- In einem Theoriefeld werden Grundlagen zur interkulturellen Versorgung/Behandlung präsentiert und anhand eines ausgewählten Fallbeispiels bearbeitet (siehe Inhalte). Somit wird der Reflexionsprozess mittels fallbasierten Lernens fortgeführt.

Ausgewählte Evaluationsergebnisse*

Quantitativ



Abb.1



Abb.2



Abb.3



Qualitativ

In qualitativen Gruppeninterviews wurden die Module bzgl. Interesse, Relevanz, sinnvolle Ergänzung zum Curriculum und als Anregungen, sich mit der Thematik 'soziokulturelle Vielfalt in der Medizin' zu beschäftigen, als „nützlich und wertvoll“ sowie als „sehr gut und hilfreiche“ bewertet und wahrgenommen. Durch „bereist gemachte irritierende“ Erfahrungen wurde die aufklärende Thematik zu „Krankheitskonzepten“, „Scham und Intimsphäre“ und „Familiensystemen“ positiv hervorgehoben. Als weitere Themen werden u.a. eine „weitere Vertiefung“ und „mehr Informationen“ u.a. zu „Schmerzepfinden und deren Artikulation“ sowie „der Umgang mit Tod und Trauer bereits im Studiums“ gewünscht.

*Es handelt sich hier um eine randomisierte Stichprobe aus zwei Blockgruppen (n = 220 (WS 2009/10 & SS2010))

Bilanz & Desiderat

Neben der notwendigen Bewusstseinsbildung (Abb. 1&2) formulierten die Studierenden zudem eine Verbesserung ihrer theoretischen Kenntnisse, ihrer interkulturellen kommunikativen Fähigkeiten sowie ein reflektierteres Verhalten. Die ersten ausgewählten Ergebnisse zeigen, dass es möglich und sinnvoll ist, Studierende mit interaktiven Modulen zur Förderung der interkulturellen Kompetenz auf die soziokulturelle Vielfalt im Arbeitsalltag vorzubereiten (Abb.3). Wenn die ÄAppO die „fächerübergreifende Betrachtung von Krankheit“ in der Ausbildung voraussetzt und die „Erkenntnis über die Einflüsse von Familie, Gesellschaft und Umwelt auf die Gesundheit“ als „geistige, historische und ethische Grundlage ärztlichen Handelns“ sieht (§1), sollte auch die Förderung der interkulturellen Kompetenz im Medizinstudium, die Akzeptanz anderer Lebensweisen, Sensibilität für die Bedürfnisse der Patienten und die Sicherung der Versorgungsqualität, unabhängig von der Herkunft der Patienten, die Ausbildung der 'Ärzte von Morgen' prägen.

Migration, Kultur und Gesundheit

Interkulturelle Kompetenz im Rahmen des Kölner PJ-STARt- Blocks*



Autorinnen¹: **Houda Hallal, M.A. & Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda**
Institut II: Vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften
Humanwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln



Kontakt

Houda Hallal, M.A.
Wiss. Mitarbeiterin im Projekt EISBÄR
Projektverantwortliche:
Dr. h.c. Christoph Stosch³ & Dr. PD. Christine Schiessl²
Teilprojektverantwortliche:
Frau Prof. Dr. habil. Cristina Allemann-Ghionda
Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät
Institut II: Vergleichende Bildungsforschung und
Sozialwissenschaften
Albertus-Magnus-Platz
D - 50923 Köln

hhallal@uni-koeln.de

Kontakt

Univ.- Prof. Dr. habil. Cristina Allemann-Ghionda
Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät
Institut II: Vergleichende Bildungsforschung und
Sozialwissenschaften
Albertus-Magnus-Platz
D - 50923 Köln

cristina.allemann-ghionda@uni-koeln.de

Weiterführende Literatur

Allemann-Ghionda, C. / Hallal, H. (2010): Interkulturalität und Gesundheit: Zum Aufbau kommunikativer Kompetenz im Medizinstudium. In: Allemann-Ghionda, C. / Bukow, W.-D. (Hrsg.): Orte der Diversität - Formate, Arrangements und Inszenierungen. Wiesbaden: VS (im Druck).

Allemann- Ghionda, C. (2009): Interkulturalität und interkulturelle Bildung. In: Andresen, S./ Casale, R./ Gabriel, T./ Horlacher, R./ Larcher Klee, S./ Oelkers, J. (Hrsg.): Handwörterbuch Erziehungswissenschaft. Weinheim/Basel: Beltz, 424-437.

Althaus, F./ Hudelson, P. / Domenig, D. / Green, A.R. / Bodemann (2010): Transkulturelle Kompetenz in der medizinischen Praxis. Bedürfnisse, Mittel, Wirkung. In: Schweizerisches Medizin-Forum 10 (5): EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG, 79-83.

Bundesministerium der Justiz (Hrsg.) (2010): Approbationsordnung für Ärzte. Erster Abschnitt - Die ärztliche Ausbildung §1- §7. http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/appro_2002/gesamt.pdf.

Domenig, D. (Hrsg.) (2007): Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern: Huber.

Flick, U./ von Kardorff, E./ Steinke, I. (Hrsg.) (2005): Qualitative Forschung – Ein Handbuch. 4. Auflage. Hamburg: Reinbeck.

Hurrelmann, K./ Richter, M. (Hrsg.) (2009): Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. 2. aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS.

Knipper, M./Bilgin, Y. (2010): Medizin und ethnisch- kulturelle Vielfalt. Migration und andere Hintergründe. In: Deutsches Ärzteblatt 107 (3), 76-79.

Lux, T. (Hrsg.) (2003): Kulturelle Dimensionen von Medizin. Ethnomedizin - Medizinethnologie - Medical Anthropology. Berlin: Reimer.

Thomas, A./ Kinast, E.-U./ Schroll-Machl, S. (Hrsg.) (2005): Interkulturelle Kommunikation und Kooperation (1). Grundlagen und Praxisfelder. 2. überarbeitete Auflage. Göttingen.

Zaumseil, M. (2007): Qualitative Sozialforschung in klinischer Kulturpsychologie. In: Psychotherapie & Sozialwissenschaft – Zeitschrift für qualitative Forschung und klinische Praxis 9 (2), 99-116.

* Projekt im Rahmen des studienbeitragsgeförderten Lehrprojekts EISBÄR / PJ-STARt-Block unter Beteiligung der folgenden Institutionen der Universität zu Köln:

¹Humanwissenschaftliche Fakultät: Institut II: Vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften (Prof. Dr. Allemann-Ghionda),

²Medizinische Fakultät: Zentrum für Palliativmedizin (Prof. Dr. Voltz, PD Dr. Schiessl),

Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie (PD. Dr. Albus, Prof. Dr. Obliers, Dr. Koerfer),

Institut für Pharmakologie (Prof. Dr. Herzig, Dr. Matthes),

Studiendekanat und Kölner Interprofessionelles Skills Lab,

³Simulationszentrum (Prof. Dr. Dr. Lehmann, Dr. Boldt, Dr. h.c. (RUS) Stosch),

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin (Prof. Dr. Karenberg, Prof. Dr. Dr. Schäfer).